

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934

14 (1.2.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-891797](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-891797)

Nachrichten

für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises
Leitung: H. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vor-
mittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten.
Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter
Rabatt hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Rpf. DM XII 33: 580. Druck und Verlag: E. Zirk, Eilsfleth.
Hauptverteilung: H. Zirk, Eilsfleth, Stellvertreter: Fritz Fromm, Berne. Grundbreite: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 5 Rpf. Familienanzeigen die Willimmetergasse 4 Rpf.
Fernruf 390 (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Rpf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Zirk, Eilsfleth. Schließfach 17

Nr. 14

Eilsfleth, Donnerstag, den 1. Februar

1934

Der Tag des Sieges

Die Wende des ersten Jahres der nationalsozialistischen Revolution ist angebrochen. 12 Monate sind vergangen, seitdem das Hakenkreuzbanner siegreich über Deutschland emporstieg, und jeder Monat brachte das neue junge Deutschland vorwärts und führte es zu Erfolgen, die selbst die kühnsten Erwartungen übertrafen. Erst ein Jahr ist vergangen seit dem Tag, an dem der große Feindmarsch dem Betreuen des Weltkrieges, dem jungen Führer der NSDAP, Adolf Hitler, die Geschichte des zersplitterten Vaterlandes anvertraute.

Berlin ein Flagenmeer

Mit großem Stolz und frohen Herzen gedachte die Bevölkerung der Reichshauptstadt des Tages, an dem das große Ziel des Nationalsozialismus in Erfüllung ging. Noch nie hat man in den Straßen Berlins so viele Fahnen gesehen. Es gibt keinen Fahnenmast, an dem nicht das siegreiche Hakenkreuzbanner oder die ruhmreichen Farben des Weltkrieges flattern.

Donationen für den Führer

Ein besonders wirkungsvolles Bild bot sich der großen Menschenmenge, die sich bereits in der 9. Vormittagsstunde auf dem Wilhelmplatz und in der Wilhelmstraße eingefunden hatte.

Gegen Mittag war die Menge in der Wilhelmstraße so angeschwollen, daß Schutzpolizei eingesetzt werden mußte, um die Straße für den Fahrverkehr frei zu halten. Nicht gedrängt umfäumten die Menschen das Palais und brachten unablässig dem Volkstanzler Spenden dar. Die Begeisterung stieg von Stunde zu Stunde, und immer wieder wurde die Forderung laut, der Kanzler solle sich am Fenster sehen lassen. Bald stimmte eine kleine Abteilung Hitler-Jugend, die geschlossen amarschierte, das Heil-Wort-Gebet und das Deutschland-Gebet an, das von der Menge begeistert mitgetragen wurde. Der Führer zeigte sich dann auch mehrfach am Fenster und dankte für die Spenden, die ihm seine Verehrer brachten. Auch auf dem Wege nach dem Reichspräsidenten-Palais begleiteten den Kanzler begeisterte Helftute, und die Polizei hatte alle Mühe, die Menge zurückzuhalten, die im Nu die Wilhelmstraße überflutete, um den Führer aus nächster Nähe zu sehen.

Sozialismus der Tat

Von größeren Feiern war bemußt abgesehen worden. Statt dessen hat die Regierung eine besonders würdige Form gefunden, ihre Verbundenheit mit dem Volke darzutun. Der Jahrestag stand im Zeichen der sozialistischen Tat. Zehntausende freiwilliger Helfer waren unterwegs, um die große Sonderpende des Winterhilfswerkes an die Bedürftigen zu verteilen.

An den Gräbern der in unerfütterlicher Treue für die Bewegung Gefallenen hatten sich in den Vormittagsstunden die Abordnungen der Sturmabteilungen eingefunden, um in stillem Gedenken den Dank an ihre Kameraden abzustatten für das große Opfer, das sie bringen mußten, ehe das große Ziel des Nationalsozialismus erreicht werden konnte.

An der Mordstelle und am Grabe Maitowffis

Am Hauje Wallstraße, jetzt Maitowffstraße 52, in Charlottenburg fanden zwei Bronzetafeln von der ruhmlosen Tat kommunistischen Giftmörders vor einem Jahr. Hier in der dunklen Straße fielen der Führer des Sturms 33, Hans Gerhard Maitowff, und der Polizeioberwachmeister Josef Zaurig zu einem Zeitpunkt, als mit wachsenden Fahnen die nationalsozialistischen Kämpfer von der erhabenden Führung für den Volkstanzler zurückkehrten. Ein großes Hakenkreuz aus Tannengrün, Birkenblättern und ein früherer Kranz schmückten die Erinnerungstafeln, vor denen sich die Menschen stauteten, die in Ehrfurcht den Deutschen Gruß entboten, der mit den beiden Gefallenen allen Todesopfern der Bewegung und der Polizei galt.

Hitler dankt seinen Mitarbeitern

Die Mitglieder des Reichskabinetts versammelten sich um 13 Uhr in der Reichskanzlei, um dem Reichstanzler Glückwünsche und Dank anlässlich des Jahrestages der ersten Kabinettsitzung unter Adolf Hitlers Führung zum Ausdruck zu bringen. Im Namen der Mitarbeiter sprach der Vizetanzler von Papen dem Führer die herzlichsten Wünsche aus und hob in seiner Ansprache hervor, daß die Reichsminister Holz seien, an diesem entscheidenden „Jahre deutscher Geschichte“ haben mitwirken zu dürfen. Auf dem Marsche in ein neues Zeitalter — zur Begründung einer neuen deutschen Zukunft — würden sie dem Führer auch weiterhin treu zur Seite stehen.

Reichstanzler Adolf Hitler dankte den Mitgliedern des Reichskabinetts für ihre aufopfernde treue Mitarbeit und betonte, daß es heute wohl in der ganzen Welt kaum ein Kabinett gebe, das so homogen sei und so vertrauensvoll zusammenarbeite, wie das deutsche Reichskabinett.

Der Kanzler beim Reichspräsidenten

Anlässlich des Jahrestages der Übernahme der Führung der Reichsregierung durch Adolf Hitler empfing der Reichspräsident den Reichstanzler zu einer persönlichen Ausprache.

Hitlers Bekenntnis

Am ersten Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution versammelte sich der Reichstag des 12. November, um einmal mit dem Führer des Reiches Rückschau zu halten auf das, was die abgelaufenen 12 Monate an staats-, national- und sozialpolitischen Entwicklungen gebracht haben und zum anderen, um den Aufbau von Volk und Staat in dem begonnenen Geiste weiterzuführen. Adolf Hitler gab in seiner 1 1/2 stündigen tief empfundenern temperamentvollen Rede zunächst einen Abriss des Deutschland, wie es sich unter den fürchtbaren Bestimmungen des Versailles Diktats und als Auswirkung des kommunistisch-maryistischen Novemberverbrechens entwickelt hatte. Er kennzeichnete Gefahren, die sich aus einem solchen Verfall eines kulturell hochstehenden Volkes für die anderen Völker und Staaten hätten ergeben müssen, wenn nicht in allerletzter Stunde der Nationalsozialismus den Versuch unternommen hätte, die deutschen Gewissen aufzurütteln und die starken moralischen Kräfte des deutschen Volkes zum vollen Einsatz zu bringen. Noch einmal hat der deutsche Kanzler und Führer der Welt die Schuld vor Augen geführt, die sie unter Bruch eines gegebenen Versprechens in Versailles auf sich nahm, als sie glaubte, das deutsche Volk gleichsam aus der Weltgeschichte auslöschen zu können.

Der Volksewismus, der vom Osten her vordrang, ist ein unmittelbares Ergebnis jener Politik, die zu dem fürchtbarsten aller Weltkriege führte, und die systematisch von den Vorkriegsdiplomaten Frankreichs und seiner Verbündeten betrieben worden war. Der Volksewismus stand bereits vor den Toren Europas und hätte dieses in Brand gesetzt, wenn nicht die nationalsozialistische Bewegung ihm in ihrem opferreichen Kampf den Todesstoß verleiht hätte.

Adolf Hitler kennzeichnete dann in kurzen Zügen die Aufgaben, die in dem ersten Jahr nationalsozialistischer Regierung in Angriff genommen oder bereits erfüllt worden sind. Als größte dieser Tat nannte er mit Recht die Schaffung einer wahren Volksgemeinschaft unter Zerrückung aller Parteien und Interessentenorganisationen und das Aufbauprogramm für die deutsche Wirtschaft unter Gleichsetzung aller schaffenden Kräfte. Er erwähnte dabei ausdrücklich, daß dieser Aufbau noch nicht vollendet ist, aber vollendet werden muß, um auch den letzten Arbeitelosen wieder auf einen Arbeitsplatz zu stellen.

In diesem Zusammenhang rechnete er mit jenen Elementen ab, die entgegen dem Nationalsozialismus noch nicht begriffen haben oder die Ideen falsch auslegen, verstoßen und deshalb bemußt oder unbemußt zu Gegnern des Staates geworden sind. Ihnen rief er, ganz gleichgültig, auf welcher Seite sie stehen, zu, daß eines eine unüberänderliche Tatsache sei: Was gemeinlich, wird niemals wiedertommen!

Es würde eine Verleugung des Nationalsozialismus bedeuten, wenn nicht aus ihm selbst heraus der Antrag an die Reichsregierung gestellt worden wäre, den deutschen Einheitsstaat im Sinne der jahrhundertalten Schlußdeklaration des deutschen Volkes durch weitere gesetzgeberische Maßnahmen zu verwirklichen vom Reichstag in allen drei Lesungen einstimmig angenommen wurde, kurz eingegangen, indem er unter Betonung der Pflege und Erhaltung der Stammeseigenheiten des deutschen Volkes die Forderung nach einheitlicher Reichsführung und einheitlichem Staatswillen ausdrücklich unterstrich.

Bei der Erörterung der außenpolitischen Fragen ging er von dem Gesichtspunkt aus, den er bereits in seiner ersten großen außenpolitischen Rede zum Ausdruck gebracht hat, daß nämlich das nationalsozialistische Deutschland unter vollfruchtbarer Achtung ihrer innerstaatlichen Verfassungen in freundschaftlichen Beziehungen leben möchte. Wie aufrichtig dieser damals veränderte Friedenswunsch Deutschlands ist, kann nicht besser geteilt werden als durch das vor wenigen Tagen abgeschlossene deutsch-polnische Verständigungsabkommen. Ein besonders einbringliches Wort widmete er dem Verhältnis Deutschlands-Deserteirs. Er machte der jetzigen Dollfuß-Regierung den Vorwurf, daß sie den Herzschlag der österreichischen Volksgemeinschaft zu überdauern sich bemüht, obwohl es ihr ein leichtes wäre, durch eine Volksbefragung den politischen Willen des Volkes zu erfassen.

Besonders eingehend verweilte der Kanzler bei dem deutsch-französischen Verhältnis. Er berührte hierbei die Saargebiet und stellte fest, daß über den deutschen Charakter des Saargebiets auch in Frankreich kein Zweifel bestehe. Es liege im Sinne des nationalsozialistischen Friedenswillens, wenn sich in der Saargebiet zwischen Deutschland und Frankreich eine Regelung finden ließe, die beiden Teilen gerecht wird und doch nicht den Eindruck von Siegern und Besiegten zurückläßt. Auf das letzte englische Memorandum in der Abrüstungsfrage ging der Kanzler ebenfalls unter Hinweis auf die Gleichberechtigungsforderung Deutschlands ein und erklärte sich bereit, jeden Vorschlag zu unterstützen, der dieser Grundforderung deutschen Rechtes und deutscher Ehre entspricht.

Die Rede Adolf Hitlers, die mit einer Würdigung des großen Hindenburg abschloß, wurde vom Reichstag mit langanhaltendem Beifall aufgenommen.

Hindenburg dankt Hitler

Handschreiben des Reichspräsidenten

Anlässlich des heutigen Jahrestages der Übernahme der Führung der Reichsregierung durch Adolf Hitler hat der Reichspräsident ein Handschreiben an den Reichstanzler gerichtet, das folgenden Wortlaut hat:

Sehr geehrter Herr Reichstanzler!

Die Wiederkehr des Tages, an dem ich Sie im Vorjahre zur Führung der Reichsregierung berufen und zum Reichstanzler ernannt habe, ist mir Anlaß, Ihrer in herzlichster Dankbarkeit zu gedenken und Ihnen meine aufrichtigste Anerkennung für Ihre hingebende Arbeit und Ihre große Leistung auszusprechen. Vieles ist in dem letzten abgelaufenen Jahr zur Beseitigung der Wirtschaftskrise und zur Wiederaufrichtung unseres Vaterlandes geschehen und große Fortschritte sind gemacht worden; aber es bleibt auch noch vieles zu tun übrig, bis Not und Schwäche endgültig überwunden sind. Ich vertraue auf Sie und Ihre Mitarbeiter, daß Sie das so lauffähig begonnene große Werk des deutschen Wiederaufbaues auf der Grundlage der nun glücklich erreichten nationalen Einheit des deutschen Volkes im kommenden Jahre erfolgreich fortsetzen und mit Gottes Hilfe vollenden werden!

In dieser Zuversicht verbleibe ich mit freundlichen Grüßen Ihr sehr ergebener gez. v. Hindenburg.

Gegen monarchistische Propaganda

Auflösung der monarchistischen Verbände und Organisationen gefordert.

Berlin, 21. Januar.

Der preussische Ministerpräsident Göring hat in seiner Eigenschaft als Chef des Geheimen Staatspolizeiamts an den Reichsinnenminister Dr. Frick folgendes Schreiben gerichtet:

„In den letzten Wochen mehrten sich die Anzeichen einer unangebrachten monarchistischen Propaganda. Entgegen den Reichs- und Landesbestimmungen werden monarchistische Verbände und Organisationen gegründet mit der ausdrücklichen Mahngabe, Anhänger zu werben, insonderheit innerhalb der deutschen Jugend. Es hat sich weiter herausgestellt, daß diese Verbände gegen die nationalsozialistische Bewegung und somit gegen den heutigen Staat eingestellt sind. Vor allem aber beginnen sich in diesen Verbänden wiederum Staatsfeinde zu tarnen und zu sammeln.

Ich stelle daher den Antrag, sehr geehrter Herr Reichsminister, sämtliche monarchistischen Verbände und Organisationen mit sofortiger Wirkung aufzulösen und vor weiteren derartigen Bestrebungen und Aktivitäten zu warnen. Der neue Staat ist nicht geschaffen worden im bestigen Kampf gegen links, damit jetzt wieder von anderer Seite neue staatsfeindliche Interessen in den Vordergrund stellen. Jeder, der am Reiche und Staat Adolf Hitlers rührt, muß unerbitlich bestraft werden.

So wie ich in Preußen den Kommunismus niedergeschlagen habe, will ich mit gleicher Rücksichtslosigkeit und gleicher Härte auch mit anderen mit der nationalsozialistischen Staatsführung unzufriedenen Elementen aufräumen. Der neue Staat kennt keinen Streit der Staatsform. Monarchie und Republik liegen beide fern. Beide haben verfallen. Die einen haben die Aufsicht des neuen Staates zu verhöhren getrachtet, die anderen haben nichts zu seiner Förderung getan. Die Achtung vor den Verdiensten großer preussischer Könige bleibt dadurch unberührt.“

Kabinett Daladier

Frankreichs neue Regierung gebildet.

Paris, 31. Januar.

Ministerpräsident Daladier hat seine Ministerliste zusammengestellt und die Mitglieder seines Kabinetts dem Präsidenten der Republik vorgestellt.

Ministerpräsident und auswärtige Angelegenheiten: Daladier, Abgeordneter (Radikalsozialist); Justizminister und Vizepräsidentenschaft: Benancier, Senator (Radikalsozialist); Inneres: Frot, Abgeordneter (parteilos); Finanz und Haushalt: Blériot (Linksrepublikaner); Ministerium für nationale Verteidigung und Krieg: Fabry, Abgeordneter (republikanische Mitte); Luftfahrt: Cot, Abgeordneter (Radikalsozialist); Kriegsmarine: De Chappedelaine, Abgeordneter (Rad. Linke); Handelsmarine: Guy-la-Chambre, Abgeordneter (unabhängige Linke); Landwirtschaft: Duguille, Abgeordneter (Radikalsozialist); Öffentliche Arbeiten: Paganon, Abgeordneter (Radikalsozialist); Post: Paul Bernier, Abgeordneter (Radikalsozialist); Handel: Müller, Abgeordneter (Radikalsozialist); Volksgesundheit: Vissonne, Senator (Radikalsozialist); Arbeitsministerium: Daladier, Senator (Radikalsozialist); Ministerium für überseeische Beziehungen und Kolonien: (Dieses Ministerium tritt an die Stelle des früheren Kolonialministeriums) Henri de Souvenel, Senator (parteilos); Pensionsministerium: Ducos, Abgeordneter (Radikalsozialist).

sehen Postflugzeugs sind der Telegraphist und der Mechaniker verlegt worden. Das Flugzeug hat sich bei der Notlandung überschlagen. Die Besatzung hatte sich zur Notlandung entschlossen, nachdem sie entdeckt hatte, daß durch Mißverständnisse eine funktentelegraphisch aufgenommenen Wettermeldung eine falsche Flugrichtung eingeschlagen worden war.

450 Meter dickes Eis

Von Dr. F. Lücke.

Vor ungefähr einem Jahr kam von einer Polarexpedition, die auf der Nordinsel von Novaja Semlja arbeitete, die Meldung, daß der deutsche Geophysiker Dr. Franz Wölden mit zwei Gefährten bei einer Propellerflottillenfahrt durch das östliche Innere verholten sei. Eine Entfahrengexpedition fand nach einiger Zeit den jungen Forscher wieder auf, der krank, ohne Proviant, tagelang in einem Schneeloch gelegen hatte. Mit Unterstützung der Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaftler hatte Dr. Wölden Untersuchungen über die Eisdicke des Inlandeises der Nordinsel durchzuführen und Messungen über die Fortpflanzung des Schalls in der Polarnacht zu machen. Er arbeitete im Rahmen einer russischen Forschergruppe, die sechs Mann stark war und ihr Quartier in der Bucht „Auffischer Hafen“ aufgeschlagen hatte. Etwas nördlich davon sollte eine Gruppe von Pelzjägern, die dort die ergiebige Jagd auf Polarfische, Eisbären und Robben betrieb, eine feste Station gebaut werden. Infolge frühzeitiger, starker Eisbildung kamen nun die Holzarbeiter nicht mehr rechtzeitig fort. Ein Eisbrecher, der sie abholen sollte, machte niemals Vergeblich den Versuch, die Insel zu erreichen. Es mußte auf ein Dutzend Menschen mehr überwintern, für die weder Proviant noch Ausrüstung vorhanden waren.

Anfang Februar wurde die Lage allmählich kritisch. Trotz aller Einschränkungen drohte der Proviant zu Ende zu gehen. Deshalb entschloß sich Dr. Wölden mit zwei Begleitern mit Hilfe des Propellerflottillens, der nach dem Vorbild der deutschen Grönlandexpedition für Inlandeisfahrten verwendet wurde, nach dem im Norden gelegenen Kap Shelania vorzustoßen, wo ein Notdepot mit Proviant lagerte. Ingefahr in der Mitte zwischen dem Expeditionslager und Kap Shelania mußte der Tank aus den mitgenommenen Benzinvorräten neu gefüllt werden. Als man weiterfahren wollte, war der Schlitten rettungslos festgefroren. Bei den tagelangen Startversuchen wurde das ganze Benzin verbraucht, und schließlich standen die drei Fahrzeuge 100 Kilometer von jeder Station entfernt hilflos in der Eiswüste. Inzwischen hatte eine Entfahrenggruppe des Hauptlagers diesmal den vergeblichen Versuch gemacht, mit Hilfe der ausgesuchten schwarzen Föhnen zu ihnen vorzudringen, das schlechte Wetter zwang sie immer wieder zum Umkehren. Als der geringe Proviant zu Ende ging, mußte der kleine Trupp nun versuchen, zu Fuß Kap Shelania zu erreichen. Geber waren aber die Karten falsch, und nach drei Tagen Marsch befanden sie sich immer noch in der Eiswüste, obwohl sie ihrer Berechnung nach die Küste längst erreicht haben mußten.

Die drei Männer waren fast am Ende ihrer Kräfte, als sie schließlich die Küste erreichten. Petroleum und Proviant waren zu Ende. Nicht einmal mehr Tee konnte geteicht werden. Dr. Wölden war schwer kranken und außerstande weiterzugehen. Die beiden Russen weigerten sich jedoch, ihn allein zu lassen; alle drei wollten zusammen das Ende erwarren!

„Ich mußte meine Begleiter lange und infamächtig bitten“, berichtet Dr. Wölden, „doch allein ihr Heil zu versuchen. Wenn sie durchschlammten, dann gab es auch für mich eine geringe Hoffnung und wenn nicht, dann waren wir so wie so verloren.“

So blieb der Kranke, ausgerüstet mit dem Wenigen, was die beiden anderen bei sich führten, in einem reich gegräbten Schneeloch zurück. Eine der schwarzen Föhnen bezeichneter Stelle. Nach zwei Tagen halbtoten Dahnämmers wurde Dr. Wölden in einem Eisbären geweckt. Quersicht glaubte er, seine Kette kamm und rief laut: „Hallo! Wölch! wurde ihm mit einem Knick die Decke weggerissen.“

„Auf kaum einen Meter sah ich mich einem Eisbären gegenüber, der mindestens ebenso hungrig war wie ich. Nur habe ich aber doch blühend meinen Revolver zur Hand und schoß zweimal. Ich traf den Eisbär in der Schulter, er brummte unwillig und humpelte dann davon. Leider — ich hatte mich schon auf ein frisches Fleisch und auf sein Blut gefreut, mit seinem Fett hätte ich den Koder heizen können, kurz, ich würde gerettet gewesen. Ein Eisbär in Polargebiet ist ein ganzes Depot, wenn man ihn hat.“

Anschließend waren die beiden Begleiter Dr. Wöldens in einem Gewaltmarsch, bei dem sie 55 Kilometer in zwölf Stunden zurückgelegt hatten, nach Kap Shelania gelangt. Sie hatten noch an Hand einer Karte den Platz angegeben wo die Kranken verlassen hatten, dann waren sie zusammengebrochen. — Eine Expeditionsgruppe von vier Mann wurde nun sofort ausgeschildet, die Dr. Wölden schließlich auffand.

Dr. Wölden hat eine Eisdicke bis zu 450 Meter gemessen und dabei die Feststellung gemacht, daß der Eisuntergrund der Insel z. B. 200 Meter unter dem Meeresspiegel liegen muß. Eine Ueberprüfung waren Treibholzspuren im Eis. Sie beweisen, daß die ganze Insel sich in schnellen Aufstauen befindet, denn die jetzt sehr hochgelegenen Fundstellen des Treibholzes müßten ja einmal in gleicher Höhe mit dem Meeresspiegel gelegen haben. Dr. Wölden ist mit seinen wissenschaftlichen Forschungsergebnissen sehr zufrieden, er konnte sein Programm vollkommen durchführen.

Volkswirtschaft

Berliner Effektenbörse.

Die Aufwärtsbewegung des Vortages legte sich am Aktienmarkt der Berliner Effektenbörse vom Dienstag weiter fort, und zwar auf breiter Basis, da sich die Zahl der Sonderbewegungen vergrößerte und auch führende Werte davon mitgezogen wurden. Für die Aktien der Maschinenfabriken war das Interesse besonders stark, in erster Linie für Berlin-Karlshorner Anbauwerke, ferner für Berliner Maschinen und Drehteln und Koppel. Am Schlussmarkt waren neben Carlsmeyers Siemens fröhlich gehandelt (plus 2,25 Prozent), Berliner Kraft und Licht (plus 1,82 Prozent), Farben zogen gleichfalls an. Der Rentenmarkt verkehrte in feiner Haltung. Vereinzelt wurden neue Kursgewinne erzielt wie bei Reichsbahnvorsorgeaktien, Altbilanzanleihe, bei den Staatsanleihen und verschiedenen Schuldbuchforderungen. Hypothekendarlehen, Anleihen, Pfandbriefe und Stadlanleihen blieben zumeist unverändert. Am Geldmarkt war Tagesgeld zu den gelirigen Sätzen von 4,5 Prozent und darüber, vereinzelt 4,7 Prozent, gefragt.

Am internationalen Devisenmarkt legte der Dollar seine Abschwächung fort. London zog gegen New York auf 5,175 bis 5,0225 an (am Vortag in New York noch 5,04). Die englische Währung lag somit international etwas schwächer, jedoch blieb ihr Rückgang hinter der Abschwächung des Dollar zurück. Gegen Reichsmark wurde der Dollar amtlich mit 2,61 (2,63) notiert, das Pfund mit 13,10 (13,125).



Schützt die Familie
Opfer
für den
Kampf
gegen
Hunger
und
Kälte

Katholische Kirche und Sterilisationsgesetz

In letzter Zeit sind durch katholische Kanzelabkündigungen Zweifel erweckt worden, ob das Gesetz zur Verhütung erkrankten Nachwuchses gemäß den eindenktigen Erklärungen der Reichsregierung durchgeführt wird. Bei diesen Abkündigungen handelt es sich lediglich um eine lehramtliche Stellungnahme der katholischen Kirche, die den Staat nicht hindern wird, das von ihm für notwendig erkannte Gesetz in vollem Umfang auszuführen. Kundgebungen, die einer Aufforderung zum Ungehorsam gegen das Reichsgesetz gleichkommen, werden unterbunden.

Stedingschere

Der Ausschuß Stedingschere hielt in Rabes Gasthaus in Verne eine längere Sitzung ab, in der er sich weiter mit den Vorbereitungen für die Gedenkfeier beschäftigte. Der Sitzung ging ein Vortrag von Pastor Wöbden voraus, zu dem auch die Bevölkerung eingeladen war.

Der Bericht hatte eigentlich besetzen sein müssen, bot sich doch hier Gelegenheit, aus befeuertem Munde eine Darstellung von den geschichtlichen Ereignissen zu hören, wie sie sich um die eigentliche Schlacht bei Alteneßch im Jahre 1234 herum abspielten. Amtshauptmann Mittenborn begrüßte die Anwesenden und sprach sein Bedauern aus, daß der Reichsstatthalter und ebenso Gaupropagandaleiter Schulte infolge des Verlusts von Dr. Goebbels in Wilhelmshafen nicht, wie vorgesehen, an der Sitzung hätten teilnehmen können. Am 1. Januar sei man nun in das Jubiläumjahr eingetreten. Man wolle sich nun noch einmal von Pastor Wöbden ein Bild von der Schlacht bei Alteneßch lassen.

Pastor Wöbden ist in seinen Forschungen zu Ergebnissen gekommen, die den meisten wohl neu und überraschend waren. Viele neue Gedanken, durch gründliches Forschen und sorgfältige Arbeit erlangt, brachte der Redner in seinem Vortrag zum Ausdruck. Dabei war alles immer gesehen vom rein menschlichen Standpunkt. Klar stellte der Redner hervor, daß der Hauptgrund für den Kreuzzug gegen die Steding ihre Weigerung war, in die kirchliche Gemeinshaft zurückzutreten. Alles andere ist nach seiner Meinung ohne wesentliche Bedeutung und nur „Begleitmusik“, um die Steding in Versuch zu bringen. Aufschlußreich waren auch die Ausführungen über den Ort der Schlacht, den Pastor Wöbden nicht auf das Ochtumer Feld, sondern weiter nach Alteneßch hin auf die „Hoheweide“, ein grabenloses Feld, verlegt wissen will, da nur dort die Ritter mit ihren schweren Pferden und Rüstungen sich einfallen konnten. Als Größe des Stedinger Heeres nimmt Pastor Wöbden etwa 2000 Mann an, während das Kreuzzugheer noch kleiner gewesen sein soll. Für den vortrefflichen Vortrag spendete man dem Redner lebhaften Beifall.

Im Anschluß fand dann die schon erwähnte Sitzung des Ausschusses statt, die von Amtshauptmann Mittenborn, als Vorsitzenden, geleitet wurde. Dieser brachte zum Ausdruck, daß sich der Reichsstatthalter außerordentlich für die Gedenkfeier interessiere. Auch die Gangleitung und die Gaupropagandaleitung stellten sich voll und ganz für die Veranstaltung zur Verfügung. Der Reichsstatthalter habe den dringenden Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die große Feier auf dem Schlachtfelde in Alteneßch stattfinden möge. Wegen des besonders nassen und dumpfigen Geländes beim St. Weit-Denkmal ist dort aber wohl eine Kundgebung, die unter Umständen eine ganz gewaltige werden kann, nicht möglich. Deshalb wurden zwei weitere Stellen in Alteneßch in Vorschlag gebracht, die als Festplatz in Frage kämen. Eine genaue Prüfung wird vorgenommen werden, so daß die Platzfrage ihre Lösung finden wird. Daß auch Verne, als Ausgangspunkt der damaligen Ereignisse, im Festplan nicht vergessen wird, ist selbstverständlich. Auch dort wird sich Großes abspielen. Die Einrichtung der Gedenkfeier im Kirchturn in Verne ist soweit gebieten, daß der Turm in den ursprünglichen Zustand zurückgebracht worden ist. Regierungs-

bourat a. D. Fuchting will sich mit den zuständigen Stellen wegen der Baugenehmigung in Verbindung setzen. Sodann sollen sofort die Bauarbeiten in Angriff genommen werden, zumal auch die Kostenfrage zum größten Teil gesichert erscheint. Träger der Arbeit würde die Kirche sein als Eigentümer des Turms.

Auch die Vorbereitungen für das Festbuch sind nahezu abgeschlossen. Die Schrift ist nicht nur für das Fest gedacht, sondern sie wird auch ihrer Form und ihrem Inhalt nach einen dauernden Wert besitzen. Sie wird nicht nur im Stedingerlande, sondern auch weiterhin im ganzen Lande mit großem Interesse aufgeführt werden. Beiträge namhafter Männer, ein sehr gefälliges Meßgere und vor allem der verhältnismäßig billige Preis werden dafür sorgen, daß es überall gern gekauft wird. Vorbestellungen auf das Buch sollen schon in der kommenden Woche eingesammelt werden. Es ist zu erwarten, daß es bald vergriffen sein wird, da zunächst nur eine beschränkte Zahl gedruckt wird.

Um ein wirkungsvolles Festplakat und ein geeignetes Festbroschüre zu erhalten, soll unter den Obenburger Künstlern ein Wettbewerb ausgeschrieben werden.

In der Sitzung wurde darauf hingewiesen, daß auch Nordstedingen einen großen Anteil an den Kämpfen vor 700 Jahren gehabt habe. Daher müsse auch die Bevölkerung von Moorriem usw. zu der Feier herangezogen werden. Deshalb ist auch geplant, in Moorriem eine kleine Veranstaltung zu unternehmen, bei der die S. L. Kapelle Brate mitwirken wird. Dr. Lübbing, auch ein hervorragender Kenner der Stedingen Geschichte, wird dort einen Vortrag halten.

Verraten wurde noch, daß unser Heimatdichter August Hinrichs eifrig am Schaffen des Festspiels ist. Wir sind voller Erwartung, wie der Dichter sich dieser äußerst schwierigen Aufgabe entledigen wird. Der erste Akt soll bereits fertig sein.

Stedingen wird seiner Vorfahren und ihrer Kämpfe würdig gedenken.

Mahnruf an die deutschen Frauen

Von Loges, Frauenwart für Gynästklinik in der D.T.

Die deutsche Frau muß sich bemühen, gesund sein zu wollen. Aber nicht erst, wenn sie krank ist, soll sie diese Notwendigkeit erkennen. Vorbeugen ist immer besser und leichter als heilen.

Im neuen Reiche, in dem es darum geht, die gesunde Volkskraft und Mächtigkeit für jetzt und für die Zukunft zu haben, hat die Frau in erster Linie die Pflicht, sich auf ein Gesundseinmüssen einzustellen.

Es wird von ihr als Mutter und zukünftige Mutter verlangt, die Bedeutung und Erhaltung der Gesundheit als Grundlage alles Schaffens und Glückseligens erkannt zu haben.

Sie muß wissen, daß die Funktion des Körpers und seiner inneren Organe Voraussetzung ist für den Kampf gegen das Kranksein.

Die Frau und Mutter darf sich der Kenntnis über Erhaltung und Verknüpfung des Körpers und seiner Organe nicht mehr entziehen.

Sie ist verpflichtet, durch Verleibung am eigenen Körper zu erfahren, daß Organe, die nicht zur Arbeit angeregt werden, verkümmern müssen, und nur anregende Steigerung zur Mehrleistung den Menschen gegen frühzeitiges Altern und Verlegen der Kräfte schützt.

Das ist bisher alles zu wenig erkannt. Die Frau unserer Zeit hat aber die moralische Bürgerpflicht, dem Staat und der Erhaltung der Volkstärke gegenüber, sich dieses einfache Wissen um die Gesundheitshaltung anzueignen.

Der Frau unserer Zeit fehlt die Tatkraft zum Gesundenmüssen. Wenn diese Tatkraft allgemein vorhanden wäre, würde jede Frau aus Ueberzeugung Verleibung treiben.

Die Mehrheit der Frauen überläßt aber dem Schicksal die Entscheidung über Gesundheit und Krankheit. Der Gang zur Bequemlichkeit ist größer als der zur Arbeit an sich selber und zur Ueberwindung der angeborenen Trägheit.

Zugegeben, daß der Frau in jungen Jahren die Erziehung durch Verleibung gefehlt hat, so ist dies aber durchaus keine Entschuldigung dafür, wenn Verfall nicht nachgeholt wird.

Bei fast allen Müttern, die noch im späten Lebensalter mit Gynästklinik begonnen haben, konnten wir feststellen, daß sie auch dann noch begeisterte Anhängerinnen der Verleibung wurden. Es kommt eben immer auf den Versuch an.

Der Versuch muß aber gemacht werden, wenn damit dem Volksganzen gedient wird. Dem deutschen Volk ist neben allen hygienischen Maßnahmen nur dann in späteren Zeiten Gesundheit sicher, wenn die Frau und Mutter durch Verleibung und Aufklärung selbst erfahren hat, wie notwendig und wohltuend sich Verleibung auf die Gesundheit, Lebenskraft und Mächtigkeit auswirkt.

Die Deutsche Turnerchaft hat in allen Städten, in allen Orten und in vielen Dörfern Frauentrainingsabteilungen. Hier wird ein Frauenturnen gepflegt, an dem sich jede Frau, jedes junge Mädchen beteiligen kann. Darum auf, ihr deutschen Frauen, tragt den Gedanken: Gesundseinwollen auch in eure Familie.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über kritische Vorkommnisse sind die Schriftleitung stets willkommen

Es ist 1. den 1. Februar 1934

Pages-zeiger

○-Ausgang: 8 Uhr 14 Min. ○-Untergang: 5 Uhr 08 Min

Schmaffer:

3.45 Uhr Vorm. — 4.14 Uhr Nachm

2. Februar: 4.16 Uhr Vorm. — 4.45 Uhr Nachm.

* Einrichtung einer Luftschutzhauheratungstelle. Es sind im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung zwei Gesetze erlassen worden, die in weitgehendem Maße die Möglich-

keit der Herstellung von Luftschuhräumen unter Ausnutzung behördlicher Zuschüsse ergeben. Für diese Einrichtung wird der gleiche Zuschuß gewährt wie bei An- bzw. Ausbauten. Zu Mitgliedern der Beratungskommission sind die Herren Baummeister Gloystein und Janßen sowie Herr Bauunternehmer Bettens ernannt worden.

* **W.D.U.-Sammlung für das Winterhilfsmerk.** Wie in ganz Deutschland, so stellte sich auch in unserer Stadt die Schuljugend freudig in den Dienst des Winterhilfswerks und verkaufte vom frühen Morgen bis zum späten Abend eifrig die vom W.D.U. überlieferten Kornblumen. Die Sammlung ergab den schönen Betrag von rund 125 RM, der zur Vinderung der volksdeutschen Not abgeführt werden konnte.

* **Es geht aufwärts!** Während in früheren Jahren um diese Zeit die Saisonbetriebe infolge der Wirtschaftskrise feiern mußten, sind sie heute durchweg gut beschäftigt. Einige Mäler können sogar ihre Gesellen voll beschäftigen.

* **Werbestenften des Reichsluftschutzbundes, Ortsgruppe Eisleib.** Deutschlands Bedrohung aus der Luft veranschaulicht plastischer Weise eine Darstellung im Schaufenster des Kaufhauses Kunkel. Ortsgruppenführer Henning, der gemeinsam mit seinem Geschäftsführer E. Kunkel in rühriger Arbeit für den Gedanken des Luftschutzes wirbt, veranschaulicht in dieser Werbung die Notwendigkeit des Luftschutzes recht eindringlich. „Werbet Mitglieder des deutschen Luftschutzbundes“ ruft das Bild dem Betrachter zu. Mäge der Ortsgruppe ein ganzer Erfolg beschieden sein.

* **Der Minister des Innern hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 83) zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung das in Oldenburg erscheinende Wochenblatt „Der Oldenburger Reisende“ auf die Dauer von drei Monaten verboten.** Das Verbot umfaßt auch jede angeblich neue Druckchrift, die sich sachlich als die alte darstellt oder als ihr Erlosch anzusehen ist. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden gemäß § 4 der genannten Verordnung bestraft.

* **Reichszuschüsse für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten.** Uns wird von amtlicher Seite geschrieben: Der Reichsarbeitsminister hat mitgeteilt, daß dem Lande Oldenburg keine weiteren Mittel zur Gewährung von Reichszuschüssen für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten aus den im 2. Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 21. September 1933 zur Verfügung gestellten 500 Millionen Reichsmark gegeben werden könnten. Oldenburg habe seinen Anteil bereits voll erhalten. Die Oldenburg zugewiesenen Mittel sind den örtlichen Stellen zugeteilt, über diese Mittel ist fast restlos durch Vorbescheide verfügt. Soweit noch ein geringer Rest vorhanden sein sollte, über soweit durch Zurücknahme von Vorbescheiden geringe Mittel frei werden, liegen bereits viele Anträge vor, daß neue Anträge keinen Erfolg mehr haben können. Es ist deshalb zurzeit zwecklos, Anträge auf Gewährung von Reichszuschüssen zu stellen. Der Reichsarbeitsminister hat angeordnet, daß auf Anträge, die nach dem 31. Januar 1934 gestellt werden, aus den etwa noch vorhandenen Mitteln der örtlichen Stellen Zuschüsse nur dann bewilligt werden dürfen, wenn mit den Arbeiten nicht vor Erteilung des Vorbescheides begonnen ist. Diese Anordnung ist für Oldenburg aber faum von Interesse, da Anträge, die nach dem 31. Januar 1934 gestellt werden — soweit sich das jetzt überleben läßt — nicht zum Zuge kommen können. Der Reichsarbeitsminister hat weiter darauf hingewiesen, daß es seinen Zweck hat, unmittelfarbige Anträge an das Reichsarbeitsministerium auf Zulassung von Ausnahmen zu richten.

* **Schutz gegen Störungen des Rundfunkempfangs.** Die von der Deutschen Reichspost in Baden-Baden unter Mitwirkung der Reichsrundfunkkommission, der Stadtverwaltung und der Industrie durchgeführten Arbeiten zur Beseitigung der Störungen des Rundfunkempfangs sind Mitte Dezember abgeschlossen worden. Der Versuch hat gezeigt, daß es technisch nicht schwer ist, solche Störungen auf ein erträgliches Maß zurückzuführen. Weiter hat sich jedoch ergeben, daß es einer besonderen gesetzlichen Regelung bedarf, um den Rundfunk wirksam vor Störungen durch andere Anlagen zu schützen. Die Reichspost ist damit befaßt, zusammen mit dem Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichsrundfunkkommission ein Rundfunkgesetz auszuarbeiten, das in Kürze den beteiligten Stellen zur Stellungnahme zugeleitet werden wird.

* **Oldenburg, 30. Januar 1934. Zentralviehmarkt.** Amtlicher Marktbericht. **Zucht- u. Nutzviehmarkt.** Auftrieb: 102 Stück Großvieh, darunter 8 Kälber.

Es kosteten:

hochtragende Kühe 1. Qualität	350—375 RM
2. Qualität	280—340 "
3. Qualität	200—250 "
tragende Kühe 1. Qualität	270—290 "
2. Qualität	200—260 "
3. Qualität	150—200 "
gütliche Kühe	100—200 "
Zuchtkühe	150—200 "
Zuchtkälber (bis 14 Tage alt)	10—25 "

Ausgeschütete Tiere ver einzelt über Post. Marktverlauf: Anzig.

* **Oldenburg.** Die Oldenburger Milchwirtschaft auf der „Grünen Woge“ in Berlin ist äußerlich gekennzeichnet durch eine riesige Milchflasche und eine Buttertonne von ungewöhnlichen Ausmaßen. Es sind von 820 Moltereien insgesamt 1640 Proben ausgestellt. Auf Butter erhielten erste Preise die Stedinger Moltereien, Berne, die Moltereien Grewach, die Moltereien Paul Walenz, Gemmelte; zweite Preise die Moltereien Wilh. Müller, Wochhorn und die Moltereien Burbane. Als Preisrichter für Geflügel ist der bekannte Geflügelzüchter und -Kenner Wilh. Walthers aus Oldenburg tätig. Eisenbahnzugführer a. D. F. Lampe erhielt auf Wecheler gerpeltere Hühner einen Zuschlagspreis als beste Bewertung der betr. Klasse, ferner Bewertungen mit sehr gut und gut. Rechnungsrat H. Voigt,

Oldenburg, schnitt mit seinen Barnevelder Hühnern ebenfalls mit sehr guten und guten Bewertungen ab. L. Lewandowski, Oldenburg-Gerßen, erhielt auf Kaninchen 93 und 92 Punkte, die Höchstzahl der Punkte beläuft sich auf 100. An Modellen sind ausgestellt solche von den Hofsteinen in der Althorner Heide, von der früheren Wassermühle zu Oldenburg und einigen Bauten. Dazu geben Schriften über den Freiheitskampf der Stedinger, Bauernbriefe, Schulbriefe, Trachten, Waffen und Schmuckstücke, zum Teil ausgegrabene Gegenstände, Auskunft über die kulturelle Entwicklung und die Eigenart im Oldenburger Lande.

* **Oldenburg.** Das Mittel aus Indien, arge Bauernjüngerei. Am 23. Mai v. J. erschienen bei einem Landwirt E. in Sage der 1900 in Göttingen geborene Buchdrucker Hermann Made und der 34jährige Tischler Hermann Hler, die beide in Osnabrück wohnen. Sie sind mehrfach vorbestraft, H. mehr als M. Beide gaben vor, vom Reichsgesundheitsamt in Berlin beauftragt worden zu sein, an verschiedenen Orten Vorträge zu halten. H. stellte sich als Dr. med. Bergmann vor. Angeblich hätten sie im Krankenhaus zu Cloppenburg, wo sie gelegentlich ihrer Vortragsreihe vorgeprochen hätten, aus den Büchern ersehen, daß der Landwirt E. an einem hartnäckigen Weidenleiden erkrankt sei und seine bei ihm wohnende Tante an den Nerven zu leiden habe. Sie seien in der Lage, ihm ein sicher wirkendes Mittel aus Indien durch die Vermittlung eines Dr. med. Müller in Hamburg zu verschaffen. Die Krankheit müsse schnell behoben werden, wenn sie nicht auch noch das andere Bein in Mitleidenschaft ziehen solle. Auch für die Tante hatten sie ein Universalmittel zur Verfügung. Es gelang ihnen, den Landwirt zur sofortigen Zahlung von 142,50 RM zu veranlassen, indem sie erklärten und ihm darüber eine Bescheinigung ausstellten, daß er im Reichserfolgshalle den vollen Betrag zurücküberhalten werde. Es handele sich um eine Packung. Sie verließen ihren Schwindel durch eine gewisse Glaubwürdigkeit, daß sie Bilder aus Indien vorgezeigt und den Betrag für das Mittel gegen die Krankheit der Tante, 22,40 RM, noch nicht verlangt mit dem Bemerken, das Mittel werde unter Nachnahme überandt werden. Beiläufig erzählte H., Dr. Müller verfüge über Millionen und er selbst könne zu jeder Zeit 5000 RM aus dem Vermel schütten. Er sei St.-Mann, lange Zeit in Indien gewesen und wisse genau, was man im Dritten Reich tun und lassen dürfe. Nach dem Fortgange der beiden Angeklagten kamen den Erkrankten zwar gewisse Bedenken, jedoch nach einigen Tagen erliefen M. zum zweiten Male. Er erklärte, von Dr. Bergmann, dessen Gehilfen er sei, geschickt worden zu sein, um die Mitteilung zu machen, daß ihm ein Fehler unterlaufen sei. Die Abkündigung koste 300 RM mehr, sonst wolle Dr. Müller nicht dafür haften. Als die Nachzahlung verweigert wurde, verhand sich M. dazu, den gezahlten Betrag von 142,50 RM in Abrechnung zu bringen. Trotzdem gab der Landwirt kein Geld mehr her. Die Nachnahmeforderung wurde jedoch eingelöst, obwohl M. sagte, bei der Krankheit der Tante handele es sich um Lebertreibs. Später suchte der 1912 in Osnabrück geborene und ebenfalls dort wohnende Reisende Johann Vos den Landwirt auf und bot ihm eine Radium-Extrakt für 300 RM an. Auch er stand angeblich in Beziehung zu Dr. med. Müller und befände sich auf der Reise nach Hamburg. Mit dem berühmten Wunderdoktor Schäfer ist er in enger Verbindung. Das Radiummittel könne nur durch ihn (Angeklagten) bezogen werden. V. hat es vorgezogen, zu flüchten und soll sich jetzt in Holland aufhalten. Das Verfahren gegen ihn wurde abgetrennt. M. und H. verüchteten ferner, sich von dem Landwirt B. in Hulum 40 RM zu erschwindeln für ein Mittel, das angeblich seine Frau von ihrer Blindheit (Star) sicher heilen werde. Hier hatten sie aber keinerlei Erfolg. Die Angeklagten M. und H. waren geständig, wollen aber von B. zu den Schwindeleien angeklagt worden sein. B. habe auch die Hälfte von den ihm erschwindelten Geldern erhalten. Sie seien keine Gehilfen gewesen. Der Staatsanwalt bezeichnete das Treiben der Angeklagten als Bauernjüngerei und beantragte gegen B., der offenbar der Haupttäter und schwerer vorbestraft sei, 2 Jahre und gegen M. 1 1/2 Jahre Gefängnis. Das Gericht kam zu der Ansicht, daß die Angeklagten zwar vielleicht zum Teil im Auftrage von Vos, im übrigen aber im eigenen Interesse gehandelt hätten. Das Urteil lautete gegen H. auf 1 1/2 und gegen M. auf 1 Jahr Gefängnis.

* **Scharrel.** Montag vormittag wurde die Ehemerter Feuerwehr nach Kleinsharrel gerufen. In dem Schlafzimmer des Sohnes der Eheleute Wügge war Feuer ausgebrochen. Als man den Brand bemerkte, stand bereits das Bett in Flammen. Der freiwillige Arbeitsdienst vom Moorgut Dortmund, der schnell zur Stelle war, hat hier tatkräftig eingegriffen. Ihm ist es auch wohl zu danken, daß ein größerer Brand verhindert wurde. Durch Heranziehen von Wasser in Eimern aus dem am Hause vorbeifließenden Kanal konnte das Feuer erfolgreich bekämpft werden. Jedoch brannte die Kammer vollständig aus. Wie wir hören, soll der Brand durch ein elektrisches Gefäß entstanden sein. Von den alarmierten Zeddeloher und Ehemerter Wehren war die Ehemerter Wehr als erste zur Stelle. Sie konnte sich mit dem Wohlischen begnügen, dagegen brauchte die Zeddeloher Wehr nicht mehr eingreifen.

* **Bremserhaven.** Der Rentner Giltmeier hatte vom Jahre 1926 bis August 1933 das Wohnfahrtsamt un insgesamt 3280 RM betrogen. Er hatte laufend Unterstellungen zu Unrecht bezogen. Er wurde nun vom Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten und 300 RM Geldstrafe verurteilt. Giltmeier war Geschäftsführer des Zentralverbandes der Arbeitslosen und Witwen Deutschlands, Ortsgruppe Bremserhaven und hatte stets dem Wohnfahrtsamt gegenüber behauptet, daß er diese Tätigkeit ehrenamtlich ausübe, nur die Reisefosten usw. zurückzufahrt bekomme. Der Angeklagte wollte sich nun damit heranzubringen, daß ihm von „oben herab“ früher verboten worden sei, über seinen Verdienst zu reden.

* **Wintelermarsch.** Ganz ungeheuerlich ist ein Vorfall der sich hier ereignete. Einer Familie, die in einem bereits ziemlich baufälligen Hause wohnt, jedoch keine andere Wohnung erhalten konnte, war ein dreijähriges Kind gestorben. Trotz aller Vorkehrungsmaßnahmen war nun in der Nacht die Leiche von Ratten angefallen und benagt worden.



Stickstoffdünger stellt bereit für die nahe Frühlingszeit!

Bis zu 7% beträgt die neueste Ermäßigung der Preise für die Mehrzahl der deutschen Stickstoffdüngemittel.

Kleiner Laden

möglichst mit Wohnung für Voll-, Weiß- und Handarbeitsgeschäft an günstiger Lage in Eisleib zu mieten gesucht. Angebote mit äußerstem Preis unter **B 20** an die Geschäftsstelle

Die Gutscheine des Winterhilfswerks à RM 1.—

können von unseren Mitgliedern bei uns eingelöst werden

Oldenburger Konsumverein e. G. m. b. H.

Stedinger Edelmost Brieftum schlägt

(alkoholfrei) mit Firmenaufdruck empfiehlt

Th. Achnitz fertigt an

Kaufe Weißweinflaschen **L. Zirk, Buchdruckerei**

Segelclub „Weserstrand“, Eisleib

Sonnabend, d. 3. Februar, 20 1/2 Uhr, in sämtlichen oberen Räumen des Geislerischen Hotels, hinterbuntes

Strandfest

Freilufttanzdiel / Matrosenbar
2 erstklassige Kapellen
Revue der „Reptunstüchter“
und weitere humorvolle Darbietungen

Eintritt: **0,60 RM**
Zutritt nur auf Einladung

Stedinger Hof

Sonntag, den 4. Februar

Grosse Gala-Preis-Maskerade

4 Herren-, 4 Damenpreise und 1 Clowpreis

Anfang 19 Uhr. Ende ???
Eintritt für Zuschauer **50 Pf.**
Maskerade: Herren **1,50 RM**, Damen **1,00 RM**
Um 23 Uhr: Einzug des Prinzen Karneval im festlich geschmückten Saal

Es laßt freundlichst ein **R. Peterck**

14 Uhr: Eintreffen des Prinzen Karneval mit seinem Gefolge in Eisleib.
Es wirkt mit die M.-W.-K. F.-R. Nr. 16, Oldenburg.
Es sorgen 40 lustige Soldaten mit für Stimmung u. Humor.
Darum heißt die Parole: **Auf zum „Stedinger Hof“**
Sonnabend, den 3. Februar: **DIELE**